



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Aegyptischer Labyrinth/ Oder Geistlicher Jrrgarten der betrieglichen Welt

Stengel, Georg

[S.l.], 1641

§.2. Mancherley Exempel/ Gleichnuß vnnd Beweisungen/ dardurch
dargethan wirdt/ daß die Vnwissenheit ein Vrsachen/ warumb wir die
Gefahren nicht vermeyden/ sonder lieben/ [et]c.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-52333](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-52333)

Wollen also ordentlich von diesen dreyn stücken etwas weiters handeln. Dann keiner ist in grösserer Gefahr/ als der nichts weiß/ oder nichts gedencet/ oder nichts betrachtet von seinen Gefahren.

§. II.

Mancherley Exempel / Gleichnuß vnd Beweisungen / dardurch dargethan wird/ daß die Unwissenheit ein Ursach sey/ warum wir die Gefahren nicht vermeyden/ sonder lieben/ &c.

IV.

Die Seel des Menschen kombt auff diese Welt/ wie ein Tabula rasa, ein blosser Taffel / dar auff noch nichts gemahlet / oder geschriben ist. Was nun allgemach die fünf Sinn darein schreiben vnd mahlen / daß behalt sie lang / vnd gefallet ihr besser/ als die Göttlichen Einsprechung/ ohne welche sie doch ihre Fallstrick nicht kan vermeiden. Darumb wird sie von Salomone in seinen Sprichwortten recht vnd wol auff folgende weiß abgemahlet: Ein nârrisch vnd geschwârzigs Weib/ voller Schelme-
rey/ vñ kan sonst auff der Welt nichts. Verstehe von denen sachen / die zu der Seeligkeit gehören. Aber auff die Eitelkeit ver-
stehe

Proverb. 9.

430 Das 17. Cap. Von Ursach der Gefahren/
steht sie sich am aller besten. Salomon sehet
fort in seiner Beschreibung. Sedet in fori-
bus domus suæ. Sie sitzt vor ihrer Hauß-
thür. Das ist/ sie ist ganz ergeben ihrer Se-
sualitet, vnd Wollust des Fleisches. Vnd
von der Haußthür kombt sie gar auff den
Marckt/ spricht Salomon weiter. Sedet in
excelso vrbis loco; Sie sitzt in einem
Sessel/ mitten auff dem Marckt/ das
mit sie alle fürgehende anreize / vnd
von ihrem rechtem Weeg abführe/zt.
Vnd weil sie die grossen Hölden nicht darff
angreifen/ rufft sie dem jungen Pirschelein;
Si quis est paruulus, declinet ad me. Ihr
Kleine/ kombt her zu mir. Vnd weil sie
einem Herzhafften Mann / auch kein Fall-
strick darff legen / Vecordi locuta est, hat
sie ein Verzagten vnd Furchtsams
ben angeredet. Aquæ fortiuæ dulciores
sunt, das gestohlne Wasser/ ist am bes-
sten/ mit sambt dem gestohlenen Brod.
Vnd sie wuste nicht/ das dort Risen
seynd / vnd daß ihre Gäst in der tiefs-
festen Höllen sitzen.

v.

Dise Ignoranz oder Unwissenheit ist selbst
ein grosser starcker Riß / oder Polyphemus
welchem die Augen außgestochen seynd / dem
die Seel nicht leicht entrinnen kan. Vnd wie
wolt

wolt sie ihm entriñen/ weil sie ihm nachlaufft /
 vnd weiß nicht daß sie ihn soll fliehen? Es kan
 nichts gefährlicher seyn einem Gottlosen
 Menschen / als wañ man von ihm sagen kan/
 Veniat illi laqueus quem ignorat. er Komme

Pfal. 34.

me in den Fallstrick / vmb dē er nichts
 weiß. Dann auff diese weiß stürzet er sich
 muthwillig in sein Verderben. Die Poeten
 fabuliren. Das auff ein Zeit der Jupiter in
 Gestalt eines schönen / feisten Stiers sey
 zu der Königin Europa kommen. Die scher-
 zet lang vnd lustig mit dem schönē Stier/ wu-
 ßte aber nicht daß der Jupiter darinn steckt /
 zu legt kam sie so weit / daß sie sich auff den
 Stier setzt/ vnd wil ihn retten. Das war dem
 Jupiter ein lustiges spil. Er reisset auß / vnd
 führet die Europam durch das Meer in sein
 Insul/ Cretam/ da war sie gefangen.

VI.

Ach wieuñt hat die Welt solche Europas?
 welche durch ihre Ignoranz vñnd Unwissen-
 heit also von dem Teuffel verzuñt/ in den Ab-
 grund der Höllen geführt werden. Qui a-
 mat periculum, peribit in illo spricht Salo-
 mon / Wer die Gefahr lieb hat / der
 wird darinn verderben. Wie kan aber
 einer die Gefahr lieben? Auff die Manier /
 wann er nicht weiß / daß er ein Gefahr vor-
 handen / oder achtet dieselbig für nichts. Ist
 also

Eccles. 5.

432 Das 17. Cap. Von Ursach der Gefahren/
also diese Lieb vil anderst beschaffen / als die
Lieb gegen andern Dingen. Dann andere
ding lieben wir nicht / wann wir sie nicht sehen
vnd erkennen. Da heist es Ignoti nulla cu-
pido: Von dem ich nichts weiß / das
begehr ich nit.

VII.

Also wann wir die Gefahr wußten vnd
erkennteten / wurden wir sie nimmermehr lie-
ben. Also lieben die Fisch den Angel / wissen
aber nit was darinnen steckt. Die Vögel den
Fallstrick / wissen aber die Maschen nit. Die
junge Gesellen das schöne angestrichene Wei-
bergesicht / wissen aber nit / daß ein alte häßli-
che Vnhold darinnen steckt. Die kletne Bu-
ben suchen im Walde die schöne rothe vnd
schwarze Berlein / wissen aber nicht daß ein
Schlangen darunder verborgen ligt / die sie
hecket.

VIII.

Eben das geschicht auch in anderen
Menschlichen Sachen. Ein Podengraischer
Mensch / weiß wol daß der Wein sein Gift
ist / doch saufft er / dann er liebt den Wein
mehr / dann sein Gesundheit. Dannoeh
wann er recht an die Schmerzen gedencet /
die er muß leyden / er würde den Wein wol
stehn lassen. Er ist aber verblindet in seinem
Verstand / vnd sihet die Schmerzen nit recht
vor hinein / sonder liebet den gegenwärtigen
Wollust mehr / dann sein Wolsarth / ic. Er
saufft

saufft den Wein / welcher der Gurgel wol-
thut / aber den Süessen Schmerzen macht.
Wann er ligt vnd schreyet / da merckt er erst /
was der Wein für ein Krafft habe. Hett er
zuuor / da er den Becher Wein an das Maul
gesetzt / dise Schmerzen recht zu Herzen ge-
führt / er hett so ein schlechten Wollust nim-
mermehr / vmb einen solchen Schmerzen er-
kauffet / wann er anderst gescheid / vnd nicht
vnsinig gewesen wäre. Dann wer da gescheid
vnd witzig ist / der bedenckt was der Weise
Mann sagt: **Sihe den Wein nicht an /**
wann er im Glas scheinet vnd brin-
net. Er schleicht sanfft hinein / aber
zu letzt / beißt er wie ein Schlangen /
vnd geußt sein Giffte auß / wie ein
Drack. Die das nit wissen / oder nit betrach-
ten was ist es Wunder / wann sie so leicht zu
grundt gehen vnd verderben ?

Prou. 23.

Die heilige Lehrer geben die Frag auff /
warumb der H. David in seinem 104. Psalm
die erste Egyptische Plag setzet die Blindheit /
da sie doch in der Ordnung der H. Schrift
die neunte ist ? Antwort. David will an-
deutten / daß die Blindheit des Verstandts /
ein Ursach ist alles Übels. Vnd stimmen
in dem Fall die Theologi vnd Philosophi v-
ber eins / daß sie sagen: *Omnem peccantem*

IX.

E e

esse

434 Das 17. Cap. Von Ursachen der Gefahren/
esse ignorantem. Daß ein jeder Sünder ein
Ignorant sey / vnd wisse nicht / was er wissen
solle. Dann in dem Willen ist kein Sünd /
sie sey dan zuvor erlicher massen in dem Ver-
standt gewesen. Ob gleich wol der Will frey
ist / hat er doch an ihm selbst keine Augen / son-
der ist blind / vnd muß von dem Verstandt er-
leuchtet vnd angeführet werden. Vnd wann
der Verstandt sein Amt recht verrichtet / vnd
nicht selbst per Ignorantiam, durch Unwis-
senheit verblendet wäre / so wurde gewißlich
der Will nicht so oft vnd so schwär sün-
digen.

Aristot.
3. Ethic. c. 1.
3. & 5. S.
Thom. 1. 2.
q. 76. art. 2.

X.
Prou. 9.

Also bleibet es bey dem / daß die Ignoranz
sey das närrische / geschwänzige Weib / die sonst
auff der Welt nichts kan / dann mit ihrem
Geschrey vnd Liebkosen / die vnschuldige Ju-
gendt verführen / dermassen vnd gestalt / daß
wann sie meinen ihr Sach stehe am aller bes-
ten / so seynd sie des Teuffels Gäst in der Höl-
len. Diß besser zuuerstehen / will ich ein seltsa-
me Geschicht / oder Fabel / oder Schau-
spiel (man mag nennen wie man
will) allhie einfüh-
ren / &c.



S. III. Exem.